

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Saxbaum, Magdeburg. Druck von Franz 2 NrL, monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 225 zgl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infectionsgebühr die sechsgehaltene Zeitzeile 15 Pf. — Wochensatzung 10 Pf. —

Nr. 302.

Magdeburg, Dienstag den 29. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich des Romans „Martha's Kinder“.

Briefe aus Crimmitschau.

Die Mission des Geheimen Regierungsrats aus Dresden ist gescheitert. Die Unternehmer sind in ihren Starrsinn verharren; sie rechnen auf die berühmten 2 Prozent der Lohnsumme, die ihnen von den Konkurrenten in berechnender Liebeshörigkeit in Aussicht gestellt worden sind.

Zwar: ganz unzugänglich waren die herrlichen „Versuchsanstalten“ nicht mehr. Sie waren bereit, auf Verhandlungen einzugehen, wenn ihnen die Auswahl unter den Anzustellenden überlassen würde. Sie wollten die „Schäfe“ von den „Wölfen“, die „Heher“ von den „Verhehten“ sondern. Wenn man ihnen aber sagen würde, daß sie rachsüchtig sind in den Tagen, wo Friede auf Erden herrschen soll, so würden sie lebhaft protestieren. Sie tun so, wie wenn eine solche Bedingung zum Inventar ihres Herrtums in eignen Hause gehört.

Ueberflüssig zu bemerken, daß die geschlossene Schar der Ausgesperrten die Zumutung, eine Auslese zu dulden, einfach und bestimmt zurückwies.

Der Kampf geht also weiter. Vor wie nach dem „Friedensfest“.

Bemerkenswert mag noch werden, daß der Unterhändler nicht vom Ministerium des roten Königreichs geschickt worden war. Er hat die Reise aus eigenem Ansporn unternommen, weil er, Professor Böhmert, für die Arbeiter ein ideologisches Interesse empfand und als alter Mann — er zählt 75 Jahre — versuchen wollte, für einen Teil des kämpfenden Proletariats etwas praktisch Nützliches zu schaffen. Das Scheitern des Versuchs mag dem alten Herrn mit dem warmen Herzen und dem unklaren Kopf vielleicht den einen oder andern Zweifel an der harmonischen Ausgestaltung des Klassenstaates eingegeben haben. Vielleicht! Denn alte Köpfe sind schwer belehrbar, mag das Gemüt von Mitleid auch überfließen.

Wie es in Crimmitschau aussieht und was das „Fest der Liebe“ den Ausgesperrten gebracht hat, sagen uns zwei Briefe, die der Magdeburger „Volkstimme“ aus der toten Stadt zugehen. Sie lauten:

I.
Crimmitschau, 27. Dezember.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Wir berichteten vom 22. ds. Mts., daß Herr Geh. Regierungsrat Dr. Böhmert im Streikgebiet anwesend sei, um eine Einigung zustande zu bringen. Der Versuch ist gescheitert. Die Unternehmer wollten eine Auslese unter den Ausständigen halten. Die Legitimationen haben also aus diesem achtzehntägigen Kampfe noch nichts gelernt.

Die Weihnachtsbescherung ging am Mittwoch bei der Hälfte der Ausständigen vor sich. Am Vormittag zeigten sich auch zwei Gendarmen, später hat sich aber keiner mehr sehen lassen. Es gab auch für die meisten nicht das geringste zu tun. Die Arbeiter brauchen eben keine Polizei zur Aufsicht.

Zur Verteilung gelangten die verschiedenartigsten Dinge. Es gab da Kleidungsstücke für Männer, Frauen und Kinder, Häuben und Mützen für groß und klein, Schuhwaren aller Art, Filzschuhe und Pantoffeln, Fleisch- und Wurstwaren, Gemüse, Butter und dergl. mehr. Spielzeugen die schwere Menge, Musikinstrumente (u. a. bemerkten wir Zithern, Ziehharmonikas), Pfefferluchsen, Christkollen, ca. 4000 Bilder- und Märchenbücher, Tabak und Zigarren; kurz, jeder konnte reichlich beschenkt werden. Ein herrlich geschmückter Tannenbaum prangte auf der Bühne.

Diese Tage werden wohl den Crimmitschauer Kämpfern unvergessen bleiben. Eine Anzahl von Genossen und Genossinnen von Leipzig war mit anwesend, welche zusammen mit uns den Verteilung bemerkten. Ein schweres Stück Arbeit, denn alle haben von morgens 8 bis abends 9 Uhr ununterbrochen auf ihrem Posten gestanden. Doch damit war die Arbeit noch nicht zu Ende. Es mußte wieder hergerichtet werden für den Donnerstag, da arge Läden in den aufgehäuften Geschenken entstanden waren.

Eine ganze Anzahl Berichterstatter unserer Arbeiterzeitungen war anwesend, um das Treiben mit eignen Augen beobachten zu können. Freudig bewegten Herzens traten die Beschenkten, die immer nur in kleinen Abteilungen hereingelassen werden konnten, den Heimweg an.

Wie unsere Unternehmer arbeiten, geht daraus hervor, daß zwei von ihnen kürzlich in Lohau in Böhmen waren, um Streikbrecher anzuwerben. Sie gaben dem Birk im Hotel „Herrenhaus“ daselbst sofort 40 Kronen Angeld behufs Anwerbung, jeinen Kindern und dem Dienstpersonal je 2—3 Kronen Trinkgeld und für ein Fuhrwerk, wofür er 12 Kronen verlangte, 15 Kronen. Weiter versprochen sie für jeden gelieferten Streikbrecher 4 Kronen.

Sie gaben an, daß Arbeiterinnen von 14 Jahren 7.50—12.50 Mark, gute ältere Arbeiterinnen 16—18 Mark, kräftige Arbeiter 20—28 Mark verdienen könnten, außerdem erhielten sie noch 2 Mark Streikprämie, solange der Streik dauert. Nach den Angaben dieser Herren arbeiteten bereits 6000 Arbeiter wieder und die übrigen 2000 sollen durch Neuaufgenommene ersetzt werden, weil sie lauter Sozis und Rädelstführer seien, nichts arbeiten, gut essen und befehlen wollten.

Man sieht, daß diese beiden Unternehmer es mit der Wahrheit nicht so genau nehmen. Den fremden Arbeitern glaubt man aber etwas vorzuschwindeln zu können. Aber die Lügen haben diesmal noch kürzere Beine wie sonst in der Regel.

II.

Weihnachtsabend in Crimmitschau.

Sie feierten doch die „heilige Nacht“,
Trotz Verbot, Gendarmen und alle dem!

Ein riesenhafter Weihnachtsbaum war es, den die Welt der Armen ihren bedrängten Brüdern und Schwestern und den zahlreichen Kindern in der sächsischen Weber- und Spinnerstadt Crimmitschau errichtet hatte; ein Weihnachtsbaum, dessen strahlende Kerzen den 7000 Ausgesperrten auf lange hinaus noch helles, siegverheißendes Licht spenden, ihren brutalen Widersachern aber — hoffentlich für immer — ein ernstlich mahnendes Menetekel sein und bleiben werden.

Die geplanten Weihnachtsfeierlichkeiten, auch die auf altbairischem Gebiete, wurden zwar verboten, die Hoffnung aber, dadurch die heldenhafte Einmütigkeit der Ausgesperrten zu dämpfen, hat sich schon als ein grober Irrtum erwiesen. Die Ausgesperrten haben nicht nur doppelte Unterstützung erhalten, sondern auch eine Weihnachtsbescherung, deren Gabenreichtum fast ins Fabelhafte ging. Zwei Tage lang wurde verteilt, am Weihnachtsabend war der Reichtum erst zur Hälfte erschöpft, so daß die Verteilung nach den Feiertagen fortgesetzt wird. Mit dieser Weihnachtsbescherung ist viel, sehr viel Not und Elend gelindert, manche Tränen getrocknet worden. Höchstens noch Tränen der Freude und Rührung rollten über die bleichen Wangen der so reichlich Beschenkten, die vollbefriedigt und mit dankbarer froher Lächeln auf den sonst so ernst blickenden Gesichtern den Gabentempel verließen, in dem Bewußtsein, beglückt worden zu sein vom auch ferner helfenden Völkerverband der Arbeit!

Und am Weihnachtsabend fanden sich nach und nach — ungerufen natürlich — die Ausgesperrten je zu mehreren Hunderten (ganz wie der Platz reichte) in verschiedenen Lokalen zusammen zur zwanglosen Unterhaltung. Ueberall die gehobene Stimmung, die nur in etwas getrübt wurde durch die eintreffende Nachricht, daß mehrere Ausgesperrte, die auswärts Beschäftigung gefunden, an diesem Weihnachtsabend auf Veranlassung des Verbandes der industriellen Scharmacher als Weihnachtsbescherung — Entlassungsgeschenke erhalten haben. Der blutigste Hohn auf das „Friede auf Erden“, auf das hohe Lied der christlichen Nächstenliebe, zugleich aber auch ein neuer Ansporn für die Ausgesperrten, einer für alle zu stehen.

Als dann eine Stunde später von gespensterhaft durch die Straßen hufenden „Silboten“ das Weihnachtslied der Ausgesperrten verteilt wurde, da ließ sich die durch den Polizeijäbel niedergehaltene Begeisterung nicht mehr bannen. Immer lauter und lauter rante es in die Nacht hinaus, bis dicht an die Ohren der Gendarmen und Fabrikanten:

„Heilige Nacht — Heiß tobt die Schlacht.

Ob man uns rechtlos macht,

Wächtig ein Ruf dringt von Lande zu Land,

Freudig reicht jeder dem Bruder die Hand:

„: Helfet der kämpfenden Schar!“ ::

So begingen die Ausgesperrten in Crimmitschau ihre verbotene Weihnachtsfeier! Und im Hintergrund der einzelnen Lokale erschallten plötzlich, wie von unsichtbarer Hand hingestellt, herrlich geschmückte Tannen im schönsten Lichterglanze. Freiheitsbäume! deren Dichter nicht einmal die Polizei auszulöschen wagte.

Diese Weihnachtsfeier hat den so heldenhaft kämpfenden Crimmitschauer neue Munition und frischen Kampfesmut gebracht. Sie haben sich von neuem gelobt, einer für alle einzustehen und den ihnen aufgedrungenen Kampf durchzuführen bis zum endlichen Siegel!

Und die deutsche Arbeiterschaft wird bei diesem harten Ringen den Rehnstundenkämpfern auch weiterhin treu und opfernd zur Seite stehen! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 28. Dezember 1903.

Solidarität.

An einem Tage vor Weihnachten haben die Berliner Arbeiter für ihre ausgesperrten Genossen in Crimmitschau über 21000 Mark gesammelt. Insgesamt

sind in Berlin bis jetzt nahezu 156 000 Mark für Crimmitschau aufgebracht worden.

Diese gewaltige Summe ist zusammengesteuert worden von Leuten, die zum allergrößten Teile in kärglichem Wochenlohn stehen, zu dieser Zeit, da das Weihnachtsfest für den eignen Haushalt ungewöhnlich hohe Ansprüche stellt, für Arbeiter einer Industrie, die in der großen Industriestadt Berlin so gut wie gar nicht vertreten ist.

Seit unvorstellbarer Zeit läuft in Berlin W. ein Komitee herum, um das Geld für das Denkmal eines Dichters aufzubringen, der, wenn irgend einer, ein Dichter des Bürgertums ist, für Gustav Freytag. Aber es gelingt ihm nicht, die verhältnismäßig geringfügige Summe zusammenzubringen.

Kurz vor Weihnachten hat ein Verein der Kriegsveteranen von 1871 einen Aufruf erlassen, in dem er um Zusendung abgelegter Kleider und um Geldspenden ersuchte, weil die Helben von Sedan und Metz fröhen und hungerten. Die Bourgeoisie Deutschlands ist aus dem Siegesrausch seit zweihundert Jahren noch nicht herausgekommen, aber niemand wagt die „Vorkämpfer der deutschen Einheit“ vor Not und Elend.

Beispiel und Gegenbeispiel ließen sich ins Unendliche vermehren. Es ist aber nicht notwendig, weil kein Mensch die Tatsache bezweifelt, die durch sie bewiesen werden soll, auf der einen Seite die Filzigkeit, mit der die wohlhabenden Klassen sich um die materielle Fundierung ihrer sogenannten „idealen“ Zwecke drücken, andererseits die imponierende Opferfreudigkeit des deutschen Proletariats.

Diese Opferfreudigkeit hat bekanntlich auch der Reichskanzler anerkannt, indem er der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft in diesem Jahre grädigt die Note Ia zuerkannte. Er befindet sich damit in Uebereinstimmung mit den meisten Sachkennern, ausgenommen etwa den Scharmachern, die bekanntlich meinen, daß die Sozialdemokratie die Arbeiter ausbeute. Auf einer solchen „Ausbeutung“ mußte es dann auch beruhen, daß die Teilnehmer an den Berliner Crimmitschauer-Versammlungen die Sammelstellen an den Ausgängen der Säle immer wieder bis an den Rand mit Münzen füllten.

Über ein andres Bild: In das Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission kommt ein Mann, der siebzig Kupferpfennige abläßt. Er erklärt die Menge der kleinen Münzen damit, daß er ein Obdachloser sei, und Selbstliebzigster unter Obdachlosen gesammelt habe, deren jeder einen Pfennig gab.

Genug davon: Würde sich innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft unter den reichsten Geldprophen bei irgend einem Anlaß ein ähnlicher Opfermut zeigen, so würden bürgerliche Reporter ihre Berichte mit Thränen statt mit Tinte schreiben.

Und was sagen die Herren Geistlichen dazu? Sie, die unermüdblichen Verfasser von Kirchenbau-Bettelbriefen, sie, die Organisatoren der christlichen Charitas, die sich erst die Kehle heiser reden und die Finger wund schreiben müssen, bevor es ihnen gelingt, einer frommen alten Dame ein paar wollene Strümpfe vom Herzen zu reißen? Seht, diese gottlosen Menschen, der Abschau der Großstadt, die Leute, die die Kirche meiden wie der Teufel das Kreuz, sittenlose Gesellen, die die christliche Religion und die Familie zerstoren wollen, jammeln unter sich von abgeparten Groschen viele Hunderttausende und geben diese irdischen Güter freudig hin ohne jede Hoffnung, dafür im Himmel belohnt zu werden! Bleibt es trotzdem bei dem Worte: „Keine Sittlichkeit ohne Religion?“

Das Haubertwort unsrer Zeit heißt anders: Keine Sittlichkeit, kein Opfermut, aber auch keine Größe und keinen Erfolg kann es für das arbeitende Volk geben ohne Solidarität! Die Zeit ist nicht mehr fern, da man solche Taten, wie sie die deutsche Arbeiterschaft jetzt in Crimmitschau leistet, höher bewerten wird als alle „glorreichen“ Schlachten, von denen die Geschichte zu erzählen weiß.

Der silberne Maulkorb.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

Ein politisches Scherzwort des Kaisers, das nicht ohne symptomatische Bedeutung ist, wird in Hannover von Eingeweihten kolportiert. Bekanntlich unternahm der Kaiser des Jahres, Herr von Hamerstein, in einer Rede, die er bei seinem Besuche in seiner hannoverschen Heimat Ende Oktober dort im Rathause hielt, einige Ausfälle gegen die welfische Partei. Er sagte u. a., es sei ein Gebot der Pflicht, daß alle diejenigen Leute, welche den preussischen Staatsgedanken hoch halten sollen, Schulter an Schulter zusammenstehen gegen eine Partei, welche noch immer und heute unverändert als jemals dem preussischen Staate den Krieg erklärt. Bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers kam in seinem Kreise auch die Rede auf diese Äußerungen des Kaisers, die einem alten Hannoveraner zu einer Bemerkung des Bedauerens Anlaß gaben. Darauf soll der Kaiser lächelnd bemerkt

haben, er werde dem Minister, wenn dieser das nächste Mal wieder nach Hannover käme, einen silbernen Maulkorb mitgeben.

Wir müssen es dem Berliner bürgerlichen Blatte überlassen, seinen Bericht gegen das Dementi zu verteidigen, das in einer der nächsten Nummern der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu lesen sein wird. Darüber allerdings kann kein Zweifel bestehen, daß in hohen und höchsten Kreisen über die Behandlung der Welfenfrage sehr verschiedene Meinungen vorhanden sind. Wir haben schon unlängst, anlässlich der national-liberalen Guldigungsfeier in Hannover und der welfischen Gegenkundgebung in Gmunden darauf hingewiesen, wie schwierig es für die Vertreter des konsequenten Monarchismus ist, die Treue zu einem „angestammten und legitimen“ Herrschergeblüde als hoch- und staatsverräterisch zu proklamieren.

Andererseits bleiben die welfischen Agitationen, so kindisch und lächerlich sie auch sein mögen, wie ein Stahl im Fleische der preussischen Monarchie sitzen. Die französische Republik kann ihre Royalisten als ungefährliche Narren behandeln, solange ihnen die Kraft fehlt, ihren Willen zur Tat werden zu lassen. Der preussischen Monarchie sind aber auch die ungefährlichen welfischen Narren gefährlich, denn aus ihrem Erbein steht den Sozialen von Berlin ein täuschend ähnliches Bild ihrer selbst entgegen. Wie haben vor einem Jahrhundert die deutschen Hölje die französischen Emigranten gehänselt, wie preist die patriotische Geschichte jene, die auch unter der napoleonischen „Fremdherrschaft“ ihren „angestammten“ Königen treu geblieben sind! Vom romantisch-monarchistischen Standpunkt aus erscheinen also die tadellosen Kavaliere Hannovers, die ihren „Legitimen“ auch im Unglück und in der Verbannung treu geblieben sind, als erlesene Helbengestalten.

Wilhelm 2., der zweifellos zu den überzeugtesten Monarchisten gehört, kann es nicht billigen, wenn sein Minister die welfische Partei für staatsgefährlich erklärt. Das ist sehr begreiflich. Nicht minder begreiflich aber ist es, daß der preussische Polizeiminister, der die Umtriebe der linken Sozialdemokraten verfolgt und dazu berufen ist, den preussischen Staat vor dem Umsturz zu bewahren, auch gegen Bestrebungen Front macht, die im letzten Grunde darauf gerichtet sind, die Hohenzollerndynastie in einem Teile ihres Reiches zu depossidieren. Daß nun dafür ihm, dessen Beruf es ist, andern Maulkörbe vorzubinden, von seinem Herrn und Schieler selbst einer angebroht worden sein soll, erinnert an den Humor mancher Märchen aus dem Morgenlande.

Sollten inzwischen Gerüchte aufstehen, daß Herr von Hammerstein demissionieren wolle, so würden diese — das sei von vornherein festgesetzt — auf durchaus falschen Voraussetzungen beruhen. Preussische Minister demissionieren nicht, sondern warten, bis sie entlassen werden.

Sein höchster Wunsch.

Die Social-Revolutionen haben gemeinsam zu Weihnachten „führende Gesiter“ um ihr Orakel für die Zukunft befragt. Was dabei herauskam, kann man sich denken. Erwähnenswert ist die Antwort des Münchener Generalintendanten Ernst von Hoffart:

Ihr fragt, was an Wünschen, an Hoffnungen ich für das Jahr des kommenden habe.
Es ist nicht in jedem Demütigen sich Ein Wunsch nur, ein höchster, sich regelt.
Ihr fragt, was ich im Jahre, was ich im Jahr.
In dem Leben, im Leben dem Jahre:
Der Wille alle um einen Wunsch.
Der die Sorge, die Sorge, verstanden —
Ein Wunsch nur, ich will sein in der Stunde:
Daß der Kaiser — der Kaiser gesunde!

Es ist nicht schon von Ernst Hoffart, einem gebornen Kaiser, daß er diktiert.

Noch weniger ist es aber, daß er die amaliage-Berufung völlig unbeachtet läßt, daß der Kaiser an einem ganz ungeschicklichen Stimulippenpolypen gelitten habe, dessen Heilung nur ganz kurze Zeit in Anspruch nimmt, und daß er bereits gestorben sei.

Es mag sein, aber ist es, daß Ernst Hoffart verstanden zu haben scheint, daß sein Sohn als dramatischer Redner im Berliner Polizeipräsidenten sitzt. Er bringt den jungen Mann, dessen Karriere doch noch nicht abgeschlossen ist, durch einen verpönten Dignitätsverlust in eine recht geringe Lage. Die kann man einem höchsten Wunsch in gerader Form geben, wenn er vor dem Gesetze schon erfüllt worden ist; —

Der Jugendzwang.

Mit dem Jugendzwangsverfahren gegen den Redakteur Carl von der „Rechtliche Zeitung“ hat sich am Mittwoch der Reichstag für Niederbarkeit entschieden.

Landrat a. Dresden teilte jetzt mit, daß die Reichsgerichtliche Kommission einen Antrag auf Rückzahlung der von dem Landrat a. Dresden im Jahre 1900 an 15000 Mark gezahlten Summe an die „Rechtliche Zeitung“ gestellt hat. Der Landrat a. Dresden teilte mit, daß diese Summe ein Jahresbeitrag für die „Rechtliche Zeitung“ sei, welche eine entsprechende Uebertragung enthält, wenn diese die Rückzahlung in 2 Jahren erfolgen. Die „Rechtliche Zeitung“ erwiderte dem Landrat, daß über das Jugendzwangsverfahren gegen den Redakteur der „Rechtliche Zeitung“ zu entscheiden, der als Publizist nur jene Summe zahlen habe. Landrat a. Dresden teilte daraufhin das Jugendzwangsverfahren zu verweigern als das einzig mögliche Mittel, den Namen des Beamten zu erfahren, der die Rückzahlung verweigert habe. Das verweigerte Schreiben wurde dem Landrat des Landrats übergeben und die Rückzahlung des Jugendzwangsverfahrens bestritten.

Das Jugendzwangsverfahren ist notwendig nicht im Reichstag, sondern im Reichsrat eine beschlossene Angelegenheit.

„Erpressung.“

In Juchow hat der Landeshauptmann Simberg einen Antrag gestellt, wenn er eine Verurteilung des Landeshauptmanns erlassen habe. Auf die Antwort des Unter-

nehmers, das könne „egal“ sein, erwiderte Simberg: „Das ist uns aber nicht egal, das Weitere wird sich finden.“

Folge: Anklage wegen versuchter Erpressung. Die Worte: „Das Weitere wird sich finden“, seien ein Versuch gewesen, dem entlassenen Arbeiter durch Drohung mit einem Streik einen „widerrechtlichen Vermögensvorteil“ zu verschaffen. Klageantrag: 6 Monate Gefängnis. Urteil: Freispruch, weil der Angeklagte keine „Drohung“ dem Unternehmer erst im Abgehen zugerufen hat, ohne auf ihn weiter einzureden.

Eine Frage in aller Weisheit: Wieviel rechtswidrige Vermögensvorteile sind nicht schon Unternehmern dadurch verschafft worden, daß man die Arbeiter ständig durch eine ungeheuerliche Anklage des Erpressungsparagrafen, des § 153 und der Strafenpolizei-Ordnung bedroht? In wieviel Fällen hat nicht das Reichsgericht oder die juristische Wissenschaft die Rechtswidrigkeit solcher Bedrohungen nachgewiesen? In wieviel Fällen ist das Vorgehen der Behörden nicht planmäßig darauf eingerichtet, die Arbeiterschaft einzuschüchtern, um sie in ihrem Kampfe um bessere Lebensbedingungen aufzuhalten?

Von dem sozialen Abgrund, dessen Apostel der Graf Bülow ist, merkt man bei einem solchen Vorgehen nicht die Spur. Wohl aber fühlt man sich dadurch an ein Wort erinnert, das jeden, der „zum Streik aufregt“, schwerste Strafe in Aussicht stellt.

Gegen die „Unfittlichkeit“!

Aus Klagen wird der Magdeburger „Volkstimme“ geschrieben:

Beim Zusammentritt des hiesigen Landtags vollziehen sich regelmäßig im öffentlichen Leben der Landeshauptstadt einige wichtige Vorgänge. Sobald nämlich die ersten Landboten auftauchen, jagen die Schenkelner in Hofbrauhaus plötzlich an die Maßtrüge voll zu schenken. Und im uraltin Palais in der Weinstraße, also die heilige Germanias ihren Sitz hat, werden große und geniale Festpläne wider die öffentliche Unfittlichkeit geschmiedet. Die Polizeikommissionäre und die Geheime, die übrigens jedes Kind kennt und vertraulich grüßt, wandern in die Kunsthandlungen und suchen deren Inhaber zu überreden, doch um Gotteswillen alle Subtilitäten aus den Schaufenstern zu entfernen, wenigstens so lange der Landtag beisammen ist. Da die meisten Kunsthandlungen der Verechtheit der liebenswürdigen Herren von der Polizei nicht widerstehen, so bietet während der Landtagszeit zu jeder Zeit ein genau so sittliches Bild, wie irgend eine preussische Provinzialstadt.

Das veranlaßt aber unsere ultramontanen Sittlichkeitsmeier keineswegs, auf eines ihrer ältesten Repertoirtüchle zu verzichten und so wurde denn in den letzten Tagen vor Weihnachten im Landtage der große Sturm gegen die Unfittlichkeit in den Schaufenstern, in der Kunst und Literatur bereits zum zweiten Male in der gegenwärtigen Session aufgeführt, und zwar bei der Generaldebatte zur allgemeinen inneren Verwaltung. Da der Akademisch-dramatische Verein dem ersten Antrage auslöschlich der großen Staatsdebatte bereits zum ersten Male (aber auch in andern, unangreifbarer Gestalt wieder aufgefunden ist), so daten diesmal „Jugend“ und „Simplizismus“ in der Hauptfrage die Angriffsobjekte. Die schwarzen Herrschaften beklagten sich bitterlich, daß die Polizei gegen „solche Sachen“ nicht härter vorgehe. Besonders tat sich dabei der Stadtdirektor Kohl aus Dietfurt hervor, der sich selbst für den bedeutendsten Kenner der Kunst hält und sich vor einigen Jahren einmal in einem Journalist als „König im Reiche der Gedanken“ feiern ließ. Die Mitglieder nennen ihn deshalb jetzt neuer Zeit kurz aber liebreich „Gedanken-Kohl“. Befragter Kohl fordert also von der hiesigen Regierung, sie möge gegen die erwähnten Unfittlichkeiten härter vorgehen und ihnen durch Polizeiverbote nach preussischem Muster das Leben sauer machen.

Der Polizeiminister antwortete darauf, mit solchen Mitteln arbeite er gegen den „Simplizismus“ schon lange; aber er habe damit nicht schlechte Geschichte gemacht. „Wissen Sie warum? Weil denn in den Läden diese Nummern verkauft worden sind mit einem roten Blattstreifen, worauf stand: Kopierungsverbot. Die Folge war, daß diese Nummern in größerer Zahl als gewöhnlich verkauft wurden.“ Herr Kohl meinte darauf gedankvoll: „Das sollte nicht sein.“ Warum nicht aber die Verkäufer des „Simplizismus“ nicht härter werden. Auch mit Konfiszuren konnte die Polizei nichts anfangen, weil die Gerichte in der Regel die Einföhrung eines Strafverfahrens als ausfittlichlos ablehnen.

So bleibt die hiesige Polizei in ihrem im Dienste der Ultramontanen unternommenen Felde gegen die „Unfittlichkeit“ regelmäßig ohne die erhofften Erfolge. Sie macht den Witzbüchern die schärfste Reklame und wird ohnedem noch ausgelacht. Aber das wird sie nicht abhalten, nach wie vor für die fromme „Sittlichkeit“ ihre Lungen zu zerplittern.

Deutschland.

* Berlin, 28. Dezember. Wilhelm II. hat am Vormittag des 24. Dezember einen Spaziergang durch den Park von Sanssouci gemacht und dabei einzelne Passanten mit 20-Mark-Sünden bestraft. Die hiesige Presse bringt ausfittliche und begeisterte Schilderungen von der Uebung dieser ein wenig patriarchalisch anmutenden Strafe.

— Endlich eine Militärreform! Nach einer neuen preussischen Kabinettsorder müssen die Paleis der Offiziere und der oberen Beamten der Militärverwaltung künftig im Rückwärts eine oben eingedachte Längsstraße haben. Ferner muß der Paleis auch Kaffeehäuser haben und Vorhöfe aus porzellanem Marmor auch bei Generalen und aus farnefarbtem auch bei Militärrentnern.

— In 5737 Fällen sind nach der amtlichen Denkschrift über den Stand der Kolonien, die dem Staat beigegeben ist, gänzlich verhängte Präzedenzstrafen an afrikanischen Eingeborenen vollzogen worden. Am eifrigsten betriebe sich diese deutsche Kolonialpolitik in Ostafrika, wo allein 4626 Schmarke geprägt wurden. Es wäre aber Zeit, die ostafrikanische Kolonie als „Derzels-Land“ zu bezeichnen. Mit Hilfe dieser Präzedenzstrafe wird man besser als sonst verfahren. Nachrichten über den Widerstand, der die wilden Heiden der schlagenden Argumenten des Christentums entgegenzusetzen, würdigen können.

— Nach der Berichterstattung der von Breidenbach gegen das Urteil des Oberlandesgerichts des Gerichts beim Reichsgericht eingeleiteten Revision ist dieses Urteil rechtskräftig geworden. Demzufolge wurde Breidenbach nach unangenehmer Degradation nach der Festung Spandau

gebracht, um dort die ihm zubilligten 8 Jahre Gefängnis zu verbüßen.

— Für die Zunahme der Soldatenunfittlichkeiten fährt ein Mann, „der mitten im Dienstbetrieb steht“, in einer Zuschrift an den „Westfäl. Merk.“ zwei Uebelstände an:

Der eine Uebelstand ist der dauernd zunehmende, fortwährend Druck von oben, immer mehr und immer besserer und Mannigfaltiger zu werden. Dieser Druck spiegelt sich wider in der stetigen Zunahme und Versärfigung der Befestigungen und Vergleichsflächen, welche letztere außerdem eine die Kameradschaft und in einzelnen Fällen selbst die vielgelobte Ehrenhaftigkeit beeinträchtigende Konkurrenz herbeigeführt haben. Dieser Druck erzeugt eine sich allgemein steigende Nervosität, die sich immer weiter nach unten hin fortplant und schließlich auf dem armen Unteroffizier in höchster Potenz sitzen bleibt. Der andere Uebelstand, der mit dem ersten in Wechselwirkung steht, ist der Paradebrill der Strafbücher, der weitere Druck von oben, die Strafen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Dieser Druck erzeugt ein die Disziplin in gefährlicher Weise untergrabendes Vertrauens- und Unterdrückungs-System.

Der „mitten im Dienstbetrieb“ stehende könnte noch ein Duzend und mehr Gründe angeben und schließlich die lieblichen Blumen zusammenbinden zu dem Bußkett „System“. Dann hätte er mit der Sozialdemokratie das Richtige getroffen.

* Breslau, 27. Dezember. Der Verband der schlesischen Textilindustriellen beschloß, alle schlesischen Textilindustriellen zu ersuchen, sich für die Crimmitschauer Arbeitgeber der freiwilligen Besten rung zu unterwerfen. Jeder Betriebsunternehmer soll eine Mark pro Kopf seiner Arbeiter einmalig zur Verfügung stellen. Das reicht nicht weit.

* Stuttgart, 26. Dezember. Der Nationalökonom und Staatsmann Albert Schäffle ist gestern infolge eines Nierenleidens gestorben. Schäffle hat zahlreiche Schriften herausgegeben, u. a.: „Das gesellschaftliche System der menschlichen Wirtschaft“, „Die Quintessenz des Sozialismus“, „Kapitalismus und Sozialismus“, „Grundsätze der Steuerpolitik“, „Die agrarische Gefahr“ usw. Mit H. Lecher verfaßte er „Neue Beiträge zur nationalen Wohnungsreform“ und „Die staatliche Wohnungsfürsorge“. Seit 1892 gab er allein, von 1901 ab zusammen mit Bücher die „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ heraus.

Italien.

Der frühere Ministerpräsident Zanardelli ist im Alter von 74 Jahren am Magenkrebs gestorben. Er war nach den Schreckenszeiten der Kriegsgerichtsurlaube der erste, der der italienischen Sozialdemokratie ein wenig entgegenkam.

Älien.

Die Berichte der interessierten englischen und amerikanischen Blätter über die Neutralität zwischen Rußland und Japan lauten wieder einmal recht kriegerisch. Morgen wird wieder auf der Friedensschale gelassen werden. So geht das Spiel nun schon wochenlang, denn keiner der Beteiligten will den ersten Schritt wagen.

Gewerkschaftsbewegung.

Zugunsten der Kämpfenden in Crimmitschau hat der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter und -Arbeiterinnen eine Broschüre herausgegeben. Die Schrift wird eröffnet durch ein Gedicht von Clara Müller; es folgt eine Darstellung der Ursachen und des Verlaufs der Ausperrung aus der Feder G. Schöpfelins, ferner ein Artikel „Der Streik als Klassenkampf“ von Franz Mehring, endlich ein Bild aus dem Weberleben „Wir halten aus“ von Rosenow. Die Broschüre enthält auch Illustrationen, die auf Grund von Photographien gezeichnet sind, deren Aufnahme während des jetzigen Weberkampfes erfolgt ist. Der Preis, der im Kommissionsverlag der Buchhandlung Vorwärts erschienenen Schrift beträgt 15 Pfennig, in Partien bezogen 9 Pfennig. Der Ueberdruck ist für die Crimmitschauer Ausgesperrten bestimmt. Bestellungen sind an die Buchhandlung Vorwärts zu richten.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Löhner in Belten haben das Opfer gebracht, das von ihnen gefordert wurde: Sie nahmen nach neuen Verhandlungen die Bedingungen an und erklärten damit den Streik für beendet. Zwölf Wochen hat der Kampf gedauert. Die Streikenden erhalten eine Erhöhung der niedrigsten Tarifposition um 3 Prozent und eine Löhnerhöhung von 1 1/2 Pfg. per Stunde für die Hilfsarbeiter. Außerdem erhalten die Löhner pro Woche 50 Pfg. Zulage. Da die Fabrikanten anfangs keinen Pfennig bewilligen wollten, bedeutet das einen vollen Sieg der Arbeiter. Die Fabrikanten, die einsehen mußten, daß der Verband nicht kaputt zu kriegen ist, erklärten, in Zukunft Streikzeiten in Güte regeln zu wollen. Na also! — Die Braubilder bei dem Bilderbogen-Käthe in Neu-Ruppin sind am Hellesberg sämtlich auf Plaster geworfen, weil sie sich erneute Lohnabzüge nicht gefallen lassen wollten. Köhn zog die im September gemachten Zugeständnisse einfach wieder zurück! Wieder eine Illustration des Unternehmers-Ehrenwortes! — In Offenbach war die Firma Diegel sehr glücklich. Der Inhaber erklärte: „Ich beachtliche Lohnkürzungen vorzunehmen; die organisierten Arbeiter machen Front dagegen, deshalb entlasse ich sie!“ So glücklich jagt man's nicht immer. — Die Holzbidhauer werden erneut vor Zugzug nach Hamburg gewarnt, desgleichen die Dreher vor Zugzug nach Rostock. — Die Stein-gutarbeiter in Schlierbach halten auch trotz der Unternehmer-Nachte, den Streik als „beendet“ zu erklären, weiter aus. In Ausbund befinden sich noch 310 Personen mit 500 Kindern. — Den Schneidern in Jena wurde, wie bereits mitgeteilt, gefündigt, weil sie sich die Befestigung der Kündigungsschrift nicht gefallen lassen wollten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Dezember 1903.

— Die Befestigung des Sternfeldes mit der Ernst-Kasematte ist während der drei Feiertage von nicht weniger als 4000 Erwachsenen à 20 Pfennig und 1000 Kindern à 10 Pfennig; im ganzen also von zirka 5000 Personen vorgenommen worden. Ueberall konnte man bei den Besuchern, worunter sich auch viel „Männer vom Fach“ befanden, ein reges Interesse für dieses gewaltige Stück Setzungsarbeit, das nunmehr dem Erdboden gleichgemacht werden soll, wahrnehmen. Daß von der Stadterwaltung vorgewommene Sicherheitsvorkehrungen kein Unfälle nicht ver-

Konferenz der Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt.

— Halle a. S., 27. Dezember 1903.

Aus 30 Orten waren 53 Delegierte erschienen, die vom Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells Halle, Genossen Gildenberg, begrüßt wurden. Entschuldig waren Usherleben 2, Bitterfeld 1, Bernburg 2, Burg 1, Coswig 2, Cöthen 2, Delitzsch 3, Dessau 2, Eilenburg 3, Erfurt 1, Eisleben 2, Halberstadt 2, Halle 3, Magdeburg 3, Merseburg 1, Naumburg 1, Nordhausen 2, Quedlinburg 2, Rosslau 1, Sangerhausen 1, Schönebeck 2, Schützengarde 1, Stendal 1, Staßfurt 2, Tangermünde 1, Weißenfels 2, Wittenberg 2, Zeitz 1, Zeitz 1, Wernigerode 1 Delegierten. Nicht vertreten waren die Gewerkschaftskartelle von Barby, Genthin, Langensalza, Neuhaldensleben, Mühlhausen.

Von den eingeladenen Gewerbeinspektoren ist der Gewerbeinspektor Menzel von Halle erschienen; die Gewerbeinspektoren von Erfurt, Magdeburg und Dessau haben der Einladung keine Folge gegeben. In das Bureau werden gewählt: Gildenberg, Halle als 1. Vorstand, Magdeburg als 2. Vorsitzender, Günther, Dessau und Klein-Nordhausen als Schriftführer.

Die Tagesordnung lautet:
1. Gewerbeaufsicht und Arbeiterschutz.
2. Die Invalidenversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und die Ausschüsse im Jahre 1904.
3. Die gegenseitige Unterstützung der Kartelle.
4. Welche Aufgaben stellt die Volksgesundheitspflege den Gewerkschaftskartellen?

Ueber Gewerbeaufsicht und Arbeiterschutz referiert Arbeitersekretär Gildenberg: Die Gewerbeordnung und das Bürgerliche Gesetzbuch enthalten Bestimmungen, die für die Arbeiter vorteilhaft wirken würden, wenn die Unternehmer ihnen Folge leisteten. Der § 120 a S.O. schreibt dem Unternehmer vor, die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften in einen solchen Zustand zu versetzen und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet. Insbesondere ist für genügendes Licht, ausreichenden Luftstrom und Luftwechsel, Beseitigung des bei dem Betrieb entstehenden Staubes, der dabei entwickelten Dünste und Gase zu sorgen. Zur Ordnung des Betriebes und zum Schutz der Arbeiter gegen das Zuberührungkommen mit gefährlichen Betriebsmaschinen sind Vorschriften zu erlassen, welche einen geordneten Betrieb garantieren. Nach § 120 b sind Einrichtungen zu treffen und Vorschriften zu erlassen, welche die Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes sichern. Vor allem muß, soweit es die Natur des Betriebes zuläßt, bei der Arbeit die Trennung der Geschlechter durchgeführt werden. Endlich ist Gelegenheit zum Reinigen des Körpers und zum Umkleiden zu geben, soweit dies die Natur des Betriebes erfordert; die Wäschereianstalten müssen so eingerichtet sein, daß sie für die Zahl der Arbeiter ausreichen und den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechen und ihre Benutzung ohne Verletzung von Sitten und Anstand erfolgen kann.

Rechnliche Vorschriften enthält der § 618 S.O. Die Aufsicht über die Ausführung der Bestimmungen steht ausschließlich oder neben den Polizeibehörden den Gewerbeinspektoren zu; sie haben das Recht, zu jeder Zeit und selbst während der Nacht die Betriebe zu revidieren. Das steht alles sehr äußerlich auf dem Papier, aber ausgeführt wird es leider in völlig ungenügendem Maße. Nebenverweilt auf das bekannte Vorkommnis in München, wofür einem Assistenten der Fabrikinspektion in einer Metallwarenfabrik der Eintritt durch das sogen. Arbeitertor verweigert und er veranlaßt wurde, sich im Bureau des Direktors zu melden. Der Assistent erzwang sich zwar durch einen Schutzhmann den Eintritt in die Fabrik, der Fabrikdirektor wurde auch mit einem Strafmandat von 15 Mark bedacht, aber das Landgericht hob auf eingelegte Berufung das bestätigende Urteil des Schöffengerichts auf und erkannte auf Freisprechung. Dieses Urteil kann man nur bedauern, denn es macht die Fabrikinspektion illusorisch. Daß die Unternehmer bei Uebertretung der Bestimmungen der Gewerbeordnung sehr mild bestraft werden, ist allgemein bekannt. Ein Buchdruckerbesitzer in Westpreußen erhielt dafür, daß er an den Sonnabenden Arbeiterinnen bis 11 Uhr nachts beschäftigte, 10 Mark Geldstrafe. Diesen Betrag hat er sicherlich durch die Ueberarbeit der

Mädchen reichlich verdient. Und diese milden Urteile sind zu verzeichnen, obwohl z. B. 1899 nicht weniger als 1077 Unternehmer wegen verbotswidriger Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, 5994 Unternehmer wegen Verletzungen der Sonntagsruhe-Bestimmungen und 10500 Unternehmer wegen Uebertretung der Konzeptionspflicht, wegen mangelnder Sicherheitsvorrichtungen u. d. bestraft wurden. In dem gleichen Jahre sind aber nur 176 Arbeiter wegen Verstoßes gegen § 153 S.O. bestraft worden. Und da magt man es noch, härtere Strafen für die Arbeiter wegen Wahrung ihres Koalitionsrechts zu fordern!

Wir dürfen uns deshalb nicht abhalten lassen, die Unternehmer dem Gewerbeinspektor anzuzeigen, die fortwährend gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung verstoßen. Diese Aufgabe fällt den Gewerkschaftskartellen zu, da der Arbeiter sich häufig fürchtet, die Anzeige für seine eigne Person zu erstatten. Es ist vorgekommen, daß die Anzeigen zum Teil Kenntnis des Unternehmers gefunden sind und sie deshalb entlassen wurden. Hier müssen Arbeitersekretariate, Auskunftsburauen usw. eingreifen. Leider verhalten sich speziell die preussischen Inspektoren diesen Institutionen gegenüber sehr zurückhaltend, was von ihren süddeutschen Kollegen erheblich besser durchgängig nicht konstatiert werden muß. Der bekannte Erlaß des früheren Handelsministers v. Berlepsch vom Jahre 1896, der die Gewerbeinspektoren auf die „Gefahren der sozialdemokratischen Reichswerbekommissionen“ hinweist und ihnen den persönlichen Verkehr mit diesen Institutionen sowie den schriftlichen Austausch untersagt, existiert noch immer. In Halle haben wir erleben müssen, daß der Gewerbeinspektor sich an die Unternehmer mit der Frage wandte, wieviel ihrer Arbeiter den gewerkschaftlichen Organisationen angehören. Natürlich sind durch die Arbeiterpresse die Organisierten genannt worden, den Unternehmern Angaben zu machen. Der Gewerbeinspektor hätte vom Arbeitersekretariat Halle diese Angaben bereitwillig erhalten, wenn er sie verlangt hätte. Das hat er aber nicht getan.

Nebenverweilt auf die Haltung der Regierungen von Frankreich und England, welche die Tätigkeit der Arbeiterinstitute günstiger einschätzen als die preussische Regierung; ferner auf die Jahresberichte des holländischen Gewerbeinspektors Fuchs, der die Mitwirkung der Arbeiter an der Gewerbeaufsicht für ganz selbstverständlich hält. Bedauerlich ist auch, daß die Gewerbeinspektoren durch einen andern Verlespischen Erlaß verhindert sind, Strafen gegen die Unternehmer selbst zu setzen.

Ebenso schlecht steht es mit der Zahl der revidierten Betriebe. In den Jahren 1900 und 1901 hat man in ganz Preußen nur 39 Prozent, in Anhalt gar nur 27 Prozent der vorhandenen Betriebe einer Besichtigung unterzogen. Deshalb verlangen wir Beseitigung der Gewerbeinspektoren und der Assistentinnen, ferner Anstellung befähigter Vertrauensmänner der Arbeiter bzw. ihre Einreichung in das Gewerbeinspektorat. Die Kartelle müssen die Durchführung der Arbeiterschutzgesetze überwachen.

Referent schlägt schließlich eine Resolution vor, die in der Diskussion eine kleine Aenderung erlitten und folgenden Wortlaut hat:

Die Konferenz spricht sich für eine durchgreifende Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen und Erweiterung des Wirkungskreises der Gewerbeaufsichtsbeamten aus. Zu diesem Zwecke heißen wir die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mehrfach erhobenen Forderungen gut und verlangen von der Regierung Erholung eines Gesetzentwurfs bezüglich Verkürzung der täglichen Maximalarbeitszeit für alle im Lehr-, Arbeits- und Dienstverhältnis, in Industrie, Handel, und Verkehrswesen beschäftigten Personen auf vorläufig 10 Stunden, welche innerhalb gesetzlich zu bestimmender Frist auf 8 Stunden herabgesetzt wird.

Ferner: Verbot der Verwendung schulpflichtiger Kinder unter 14 Jahren bei gewerblichen Arbeiten, Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeiterinnen, insbesondere der Schwangeren und Mütter, Verlegung eines Gesetzes, die Regelung des Wohnungswezens betreffend.

Besonders der Gewerbeaufsicht muß ein Gesetz gefordert werden, das Betriebsaufsichtsbeförden an Stelle der im § 139 b der Gewerbe-Ordnung bestimmten Beamten und Landespolizeibehörden nach folgenden Grundgedanken errichtet:

1. Die Aufsicht erstreckt sich auf alle Betriebe im Gewerbe einschließlich der Heimarbeit, Handel, Verkehr, Bergbau, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Schiffahrt; sie wird einer Reichszentralaufsichtsbeförde übertragen, welche dieselbe nach Inspektionsbezirken zu organisieren hat.

2. In den Inspektionsbezirken wird die Betriebsaufsicht von Reichsbeamten und Beigeordneten gemeinsam ausgeübt mit dem Recht, ihre Anordnungen zwangsweise durchzuführen zu können. Die Beigeordneten sind auf Grund eines gleichen, allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts von den Hilfspersonen aller Betriebe zu wählen. Weibliche Beamte und Beigeordnete sind entsprechend der Zahl der in den Betrieben beschäftigten weiblichen Hilfspersonen anzustellen bzw. zu wählen.

Die heutige Konferenz empfiehlt zunächst den einzelnen Kartellen, allerorts Arbeiterschutzkommissionen zu wählen, welche die Durchführung der Arbeiterschutzgesetze zu veranlassen bzw. zu überwachen und alle Verstoße gegen die Arbeiterschutzgesetze den Aufsichtsbehörden zur Anzeige zu bringen haben. In diese Kommission sind auch weibliche Vertrauenspersonen zu wählen.

In einer Ergänzungsresolution des Delegierten Schimanski-Eilenburg wird eine Novelle zum Unfallversicherungsgezet verlangt, welche die Handelsangestellten der Unfallversicherung unterstellt.

Die Delegierten des Kartells Magdeburg haben eine Motion vorgelegt, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ersucht, auf Vortrage eines Gesetzentwurfs hinzuwirken, der in denjenigen gesundheitsgefährlichen Betrieben, in welchen die Arbeiter mit giftigen Stoffen in Berührung kommen, die Akkordarbeit — stückweise Entlohnung — verbietet. Den diesbezüglichen Bundesratsverordnungen sind entsprechende Zusätze anzufügen.

In der Diskussion ergänzten die Delegierten von Magdeburg, Bitterfeld, Zeitz, Eilenburg, Delitzsch, Staßfurt, Usherleben und Halle das Referat des Arbeitersekretärs Gildenberg, während Gewerbeinspektor Menzel in einzelnen Punkten dem Referenten entgegen trat und u. a. erklärte, daß der angegriffene Verlespische Erlaß bezüglich des mündlichen und schriftlichen Meinungsaustauschs der Gewerbeinspektoren mit den Institutionen der Arbeiter nicht mehr existiert bzw. nicht nach ihm verfahren würde.

Wegen der Wichtigkeit der Materie werden wir die Ausführungen der Diskussionsredner und ebenso des Gewerbeinspektors Menzel morgen im einzelnen nachholen.

In der Vormittagsitzung, die bis 2 Uhr währte, erfolgte noch die Annahme obiger Resolutionen. —

* * *

Im weiteren Verlauf der um 2 1/2 Uhr fortgesetzten Konferenz erfolgte einstimmige Annahme der eingebrachten Resolutionen. Gewerbeinspektor Weimann-Magdeburg referierte über die Invalidenversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und die Ausschüsse im kommenden Herbst. Die Konferenz verständigte sich dahin, alljährlich eine solche Konferenz der Kartelle der Provinz Sachsen und Anhalt stattfinden zu lassen und beschloß ferner, die Arbeiten auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der staatlichen Arbeiterversicherung von einem Zentralpunkt aus zu leiten. Als solcher wurde Magdeburg bestimmt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Dezember 1903.

— Vorüber! — Vorübergerauscht ist das diesjährige Weihnachtsfest! Verschunden ist all der bunte Flitter, der seit Wochen dazu diente, Käufer aus allen Gesellschaftsklassen und jeden Geschlechts anzulocken. In den Geschäften geht man wieder an das Ordnen der Trümmer, die sich vom Weihnachtsgeschäft, das im allgemeinen überall so leidlich ausgefallen ist, im bunten Durcheinander in den Läden und Geschäften angehäuft haben. Das Alltagsleben mit seinem ewigen Einerlei hat die Festtage, die für die weitaus größte Klasse nur Tage der Ruhe und Erholung waren, wieder abgelöst. Unter den vielen, die beim diesjährigen Weihnachtsfest nicht auf ihre Rechnung gekommen sind, befindet sich neben den Verkäufern der Weihnachtsbäume die liebe Jugend.

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(16. Fortsetzung.)

„Ja, ja! Gut aussehen tut sie immer,“ begann Frau Düsselbach wieder. „Aber ich fürchte, das Kind wird verwöhnt. Meine Absicht war es nicht, daß wir dies Fest besuchten.“

Sie holte schwer Atem und beneigte die Lippen mit etwas Wein.

„Man hat mancherlei Sorgen. Das Leben wird immer schwieriger, gerade für unsereins, die sich doch nichts vergeben dürfen. Aber Gott sei Dank, ist Anna häuslich erzogen, sie wird jeder Lage gewachsen sein, wenn der Ernst des Lebens an sie herantritt. Es gibt so viel Unglück, verschuldetes und unverschuldertes, das ist oft schwer zu unterscheiden. Man sollte keinen Stein werfen. Wer kann wissen, wie alles geschieht! Ja, ja!“

Sie fuhr zusammen, als wenn ihr plötzlich bewußt würde, daß sie ihr Inneres ausschwahte. Nachdem sie wieder etwas Wein getrunken hatte, sah sie lauernd ihren Nachbar an, der brütend in die bunte Menge hinausstarrte.

„Was habe ich eben gesagt? Das waren nur allgemeine Betrachtungen. Ja, ja! . . . Woher diese Leute nur ihre Lustigkeit nehmen? Düsseldorf ist eine leichtsinnige Stadt. Die Maler — mein Mann konnte sich in ihren Ton gar nicht finden. Aber später gewöhnte er sich daran, und machte das lustige Leben mit. So kommt man dazu.“

Sie schwatzte, ohne daß Horstmann auf sie hörte. Ihm klang das dumpfe Schurren der Füße und die helle Musik in die Ohren, und das ewige Kreischen der bunten Paare verwirrte seine Augen. Da traten Hauptmann von Dehwitz und seine Frau an den Tisch. Dehwitz, der seit seinem Abgang vom Militär Weinreisender für eine Düsseldorf-Jirma war, schüttelte dem Ingenieur in seiner wohlwollenden Gerablassung die Hand.

„Gabe schon die Ehre gehabt, im Malkasten, selbstverständlich.“

Dann stellte er ihn seiner Frau vor, die hager und scharf, eine gewisse Ähnlichkeit mit der Mutter hatte, nur daß sie einen Kopf größer als diese war. Alice begrüßte Horstmann mit fargem Lächeln, indem sie ihn zugleich sozujagen auf eine schadhafte Stelle hin sondierte. Der Hauptmann klopfte seiner Schwiegermutter auf die Schulter:

„Na, Mamachen, Du hast das bessere Teil erwählt. Ist denn der Wein auch nicht abgestanden?“

Er goß sich sogleich ein Glas voll und stieß mit Horstmann an.

„Es liebe die Kunst! Ja, die Künstler. Brauchen nicht ins Mandor, werden nicht abgemeiert, ein großartiges Leben führen sie.“

Dann trank er in kurzen Schlucken das Glas leer, indem er mit jedem Schluck erst ein wenig gurgelte.

„Wo mag nur Anna steden?“ sagte Frau von Dehwitz mißmutig. „Uebrigens hast Du das Kostüm von Frau Lüders gesehen? Unerhört!“

„Nein!“ sagte die Mutter bei dem Namen zusammenfahrend. Sie war der Frau des bekannten Porträtmalers hundert Mark schuldig, diese hatte schon zweimal deswegen geschrieben. „Was hatte sie denn an?“

„Man sollte lieber fragen, was sie nicht an hatte. Es war geradezu skandalös.“

„Das war so mode,“ sagte Dehwitz. „Wenn man sich Anno dazumal so ausgeschmitten trug . . .“

„Heutzutage sind wir doch etwas dezenter geworden. Gott sei Dank! . . . Uebrigens trinke nicht so schnell, Karl.“

„Wie Du befehlst, mein Kind!“ sagte er und hob die Flasche zurück.

Man schwieg. Alle waren übelgelaunt. Dehwitz spiegelte mißmutig seine gerötete Nase in dem leeren Glase. Alice sah nach ihrer Schwester aus, die manchmal im Gemüth des Lärzes auftauchte, um gleich wieder vom Wirbel dabongetragen zu verschwinden. Sie war neidisch auf Anna und drehte im Geiste schon allerhand böshafte Spitten, die sie ihr gegen wollte.

Sie Horstmann ballte sich ein schweres Gewitter zusammen: Ungebuld, Angst, Mut bekämpfter einander. Aber er blieb sitzen. Nachlaufen wollte er ihr nicht.

Dehwitz hatte sich schon wieder ein Glas vollgeschenkt und es in kleinen hastigen Schlucken leergetrunken. Ein und wieder fuhr er sich in seine Manenlocke, die über dem rechten Ohr vom Kopfe abstand. Ueber der Stirn hatten sich seine blonden Haare schon ziemlich gelichtet, die ganze Fülle war in der einen majestätischen Locke vereint. Manchmal machte er den Mund weit auf, wie ein nach Luft schnappendes Fisch, sah sich im Kreise um, als wenn er die Notwendigkeit empfände, daß etwas gesagt werden müsse, schwang dann aber nur mit weit ausholender Armbewegung seine Zigarre zum Mund. Schließlich wendete er sich an Horstmann:

„Was macht die Kunst?“

„Wie so?“

„Hatten Sie nicht neulich ein Bild bei Schulte?“

„Ja bin Ingenieur,“ entgegnete Horstmann trocken, während Alice ihn scharf ansah, als wenn sie an jedem seiner Worte etwas auszufehen hätte. Der Hauptmann, im ersten Augenblicke erstaut, hatte sich rasch gefast.

„Richtig — Ingenieur. Sie bauen ja diese famose Brücke, von der die Zeitungen so viel schreiben . . . Na, wie geht's damit?“

„Einstweilen steht sie noch auf dem Papier. Am ersten Mai fangen wir an zu bauen.“

„So, so! Na ja!“ entgegnete der Hauptmann wohlwollend und fügte brummend hinzu: „Den Staat kostet das wieder ein Heidengeld. Wenn nur was dabei herauskommt.“

Eine ziemliche Weile herrschte von neuem Schweigen. Alice hatte mit energischer Hand die Flasche ergriffen und sie mitten auf den Tisch gestellt. Ihr Mann machte ein entrüstetes Gesicht und starrte mit untergeschlagenen Armen die Saaldecke an.

In diesem Augenblicke trat Anna ein, am Arm des Dogen, des Professor Geiffert. Hinter ihnen drängten sich andre Paare. Der kleine Saal war plötzlich gefüllt. Man rückte die Tische, rief durcheinander, Kellner liefen hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Was nützt der bestgebedete Weihnachtsstich, wenn man nicht Schlitten fahren, Schlittschuh laufen und sich nicht mit Schneebällen werfen kann. Eine Weihnachten ohne Schnee ist für die Kinder nur ein halbes Weihnachten, die übrigen Sterblichen erwarten bereits andre Sorgen. Am 1. Januar ist Weihnachtsfest in den sorgfältig zurückgelegten Betrag für Wohnungsmiete geriffelt ist. Aber auch dieser Schwerpunkt wird überwunden werden, hoffentlich nicht zum allzu großen Schaden der Hausbesitzer.

Die Nadeln des Weihnachtsbaums. Wir sprechen immer von Tannenzweigen und fingen den Weihnachtsbaum auch unter dieser Bezeichnung an, aber in Norddeutschland wenigstens ist es gewöhnlich keine Tanne, die wir mit Nadeln bestücken und mit allerhand Schmuck und Süßigkeiten behängen, sondern eine Fichte. Allerdings ist zu bemerken, daß sich auf den Märkten der Weihnachtsbäume jetzt gar nicht selten auch junge Eibettannen einfinden. Das einfachste Mittel, die Fichte von den echten Tannen zu unterscheiden, bietet die Anordnung der Nadeln. Bei der Fichte stehen sie strahlenförmig, aber regellos in allen Richtungen um die Achse des Astes herum, bei der Tanne sind sie in zwei seitlichen Zeilen angeordnet, während die Ober- und Unterseite des Astes keine größeren Nadeln tragen. Für diese eigentümliche Verschiedenheit hat die Wissenschaft jetzt auch den Grund ausfindig gemacht. Dr. Richter hat nämlich durch feine Versuche nachgewiesen, daß die Nadeln der Tanne eine beträchtliche Empfindlichkeit gegen das Licht besitzen, die denen der Fichte abgeht. Die Tannennadeln sind befeuchtet, möglichst viel Licht aufzunehmen und stellen sich daher zu beiden Seiten des Zweiges so, daß ihre größte Fläche nach oben steht. Wird eine Tanne aber völlig im Dunkeln gehalten, so wachsen die Nadeln gerade so durcheinander wie bei der Fichte. Demnach hat Dr. Richter in der Weise geführte, daß er die Spitzen einiger Tannenzweige noch vor dem Anstreichen der Knospen in künstliche Lichtstrahlen einschloß, die so befeuchtet waren, daß die Zweige in ihrer natürlichen Lage blieben. Im Spätherbst wurden die Nadeln wieder abgenommen. Es zeigte sich nun, daß die Nadeln an der Spitze, soweit die Zweige von den Nadeln umschlossen und daher von dem Licht abgeferret gewesen waren, sich in derselben Regelmäßigkeit wie bei der Fichte entwickelten, an den beschützten Stellen der Zweige dagegen wie gewöhnlich eine unregelmäßige Anordnung erworben hatten. Ursprünglich dachte sich die Tanne von den andern Nadelbäumen in dieser Hinsicht nicht unterscheiden, sondern erst im Laufe ihrer Entwicklung eine gesteigerte Lichtempfindlichkeit erworben haben, die ihr die charakteristische Eigenart in ihrer heutigen Erscheinung verleiht.

Arbeiterterrito. Am Dienstag den 22. Dezember verunglückte in der Feilenfabrikerei von Otto Max Schmidt der Schleifer Karl Schneider dadurch, daß ihn beim Plätzen eines Schleifsteins ein circa 4 Zentner schweres Stück vor die Brust traf. Der Schwerverletzte wurde zunächst nach seiner Wohnung und von dort am 26. Dezember nach dem Krankenhaus an der Leipzigerstraße gebracht.

In das Reich der Illusionen führt sein Publikum der Direktor des „Eden-Theaters“ (im Kirchengebäude) allabendlich. Die Darstellungen sind vorzüglich und selbst auf den, der schon die gewöhnlichen Vorstellungen gesehen hat, werden dieselben einwirkend verbleibend. Dazu kommt, daß die elegante Art des Arbeitens des Publikums fortwährend in Spannung und bei Einwirkung hält. Ganz besonders das „Jede Gefängnis“, die „unheimliche Wägenfahrt“, die „Jagd im Eden-Theater“ und „Blanche et Ren“ (was und warum) oder der „unheimliche Flug“ rufen das Publikum zu ständiger Applaus hin. Die Vorstellungen sind wirklich hervorragend. Streifen der Genossen, der in Magdeburg als Theaterleiter im „Eden-Theater“ antritt, ist der eine Charakter gegenüber Direktor Schenck. Daneben gibt es eine zweite Oper, das „Eden-Theater“, und den Schluß bildet eine herrliche Operette in schillernder Ausstattung mit leuchtenden Farben und köstlichen Effekten. Die Operette, „Diamantperle“ ufm.

Provinz und Umgegend.

Lehrer, 27. Dezember (Theaterbrand.) Die gefeierte Feste des „Herrmanns Erzählungen“ wurde durch einen kleinen Feuerbrand hinter der Bühne, der nicht gelöscht wurde, unterbrochen. Die Vorstellung wurde beendet. Das Verhalten des Publikums war unerschrocken, indem das erlöschende Feuer leicht die Bühne zu erglänzen begann. Der Direktor hat der Besetzung der Bühne ein Lobeswort ausgesprochen, daß der Herrmann Erzählungen während der 20 Jahren glücklich während einer Saison von „Herrmanns Erzählungen“ gespielt.

Genossen, 24. Dezember (Bei der Dolmetscherei.) Die Mitglieder der Genossenschaft des „Dolmetscherei“ haben die Generalversammlung am 23. Dezember 1904 im „Herrmanns Erzählungen“ abgehalten. 100 Mark wurde der Verbandskasse zugeteilt. Die Versammlung wurde durch die Rede des Vorsitzenden, des Herrn ...

Genossen, 24. Dezember (Stichtag.) Die Jahresversammlung der Genossenschaft des „Dolmetscherei“ wurde am 24. Dezember 1904 im „Herrmanns Erzählungen“ abgehalten. Die Versammlung wurde durch die Rede des Vorsitzenden, des Herrn ...

Genossen, 24. Dezember (Stichtag.) Die Jahresversammlung der Genossenschaft des „Dolmetscherei“ wurde am 24. Dezember 1904 im „Herrmanns Erzählungen“ abgehalten. Die Versammlung wurde durch die Rede des Vorsitzenden, des Herrn ...

Standesamt.

Leipziger, 21. Dezember. Taufgeburt: ... Todesfälle: ...	Leipziger, 22. Dezember. Taufgeburt: ... Todesfälle: ...	Leipziger, 23. Dezember. Taufgeburt: ... Todesfälle: ...	Leipziger, 24. Dezember. Taufgeburt: ... Todesfälle: ...
---	---	---	---

hat das Städtische Kapital auf 161.250 Mark. Zweck Ankauf von Häusern für die elektrische Beleuchtungsanlage soll der Vorstand des R. Kranzheimerschen Hospitals ersucht werden, sich mit einigen Firmen in Verbindung zu setzen. Es wurde ferner beschlossen, in der Kridtstraße vor dem Hause des Riffabrikanten Bogert eine Abendlampe anzubringen. Bei dieser Gelegenheit beklagten sich noch einige Stadtbürger über die unzureichende städtische Beleuchtung. Dem Magistrat wurde aufgegeben, vorübergehend hier einzugreifen. Darauf wurde auf Antrag unfr. Genossen G. Soigt der vierte Punkt der Tagesordnung (betreffend Austausch von Begeparzellen mit dem Stadtvorstandsvorsteher Herrn Steinbrückhoffer L. Schröder) verlegt, damit die Stadtvorordneten die betr. Grundstücke besichtigen können. In der geheimen Sitzung wurde vier hiesigen Magistratsbeamten als Entschädigung 205. Mark bewilligt; desgleichen dem Chauffeurmeister Herrn Arnold 50 Mark.

Stadtrat, 22. Dezember. (Dem Gewerkschafts-Tariff) ist es gelungen, die angestrebte hier weilende Theatergesellschaft zu einer Reihe von Volksvorstellungen in Wieseners Saal zu gewinnen. Zuerst gelangt am Sonnabend den 9. Januar „Die Ehre“ zur Aufführung. Weitere Stücke, wie „Wilhelm Tell“, „Mohntäter der Menschheit“ u. a. sollen folgen, wenn das finanzielle Ergebnis ein genügendes ist. Da der Eintrittspreis auf nur 30 Pf. festgesetzt ist, wird die Arbeitererschaft sich sicherlich durch regen Besuch bemühen, recht viele solcher Vorstellungen dargeboten zu erhalten.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Knecht Vertling, welcher in der Nacht zum 21. d. Mts. mit einem wertvollen Pferde seines Dienstherrn, des Ademanns Rahrstedt in Groß-Ballerstedt, sich auf und davon machte, wurde in Wolmirstedt verhaftet; er war noch im Besitze des Pferdes, das dem Eigentümer wieder ausgehändigt werden konnte. Ein Einbruch, der des Humors nicht entbehrt, wurde in der Nacht in Bernburg ausgeführt. Der Spitzbube drang in die Redaktion des „Anhalter Kurier“ und suchte dort zu plündern. Der Mann hat keine Ahnung vom deutschen Zeitungswesen gehabt, denn sonst hätte er wissen müssen, daß aus Redaktionen nichts zu holen ist. Das hat er denn auch bald eingesehen und sich in die Expedition begeben, wo er mit mehr Erfolg seinen Handwerker Bergmann in Halle, die Genossen des berühmten Bildhauer Semmig, wurden wegen gewerkschaftiger Wilderei und Schleicherei zu 1 1/2 Jahr und 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Als am 22. d. M. der nachmittags kurz nach 5 Uhr von Burg abfahrende Kleinbahnzug die Haltestelle Wolfshagen verlassen hatte, bemerkte der Lokomotivführer, daß die Lokomotive etwas schwankte. Er hielt sofort an und sah unter der Maschine einen Mann, dem der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zermalmt und ein Bein abgefahren war. Man zog den leblosen Körper hervor und benachrichtigte den Ortsvorstand in Grabow von dem Vorfall. Die Leiche wurde alsbald nach Grabow übergeführt; das Bein fand man mehrere hundert Meter von der Unfallstelle entfernt. Die Leiche ist als die des Gelegenheitsarbeiters Wilhelm Paproth von Burg erkannt worden.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 24. Dezember 1903.

Bergehen. Der Malermeister Karl Sundermann hier, geboren 1868, brachte in der Zeit vom Oktober 1902 bis zum April d. J. den bei ihm beschäftigten Personen Lohnbeträge in Höhe von 34.65 Mark in Abzug, die er der berechtigten Krankenkasse vorenthielt. Den Angeklagten rufen deswegen 20 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tage Gefängnis.

Beleidigung. Der Künstler Gustav Bringeau aus Garow, geboren 1879, erwiderte am 6. Oktober d. J. eine junge Frau wörtlich und schriftlich. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vertrag. Die Verhandlung gegen den Feinbäcker Johannes Kleiber hier, geboren 1879, wegen gefährlicher Körperverletzung wurde vertagt.

Öffentliches Vergernis. Der Schuhmachergeselle Gustav Ebrecht hier, geboren 1877, hatte am 25. Februar d. J. auf dem Hofe durch unzüchtige Handlungen ein öffentliches Vergernis erregt und erhielt deswegen 6 Monate Gefängnis.

Ein Chemann als Kuppler. Der Koppelnecht Wilhelm Bredt hier, geboren 1856, wurde wegen Kuppelei und Zuhälterei zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Grober Diebstahl. Der Arbeiter Albert Kleine hier, geboren 1860, zerschmetterte in der Nacht zum 2. November d. J. die Glascheibe eines Fensters in der Bergstraße, griff dann mit der Hand hinein und raubte, worauf die Feuerwehre angefahren kam. Der Angeklagte ließ weg, wurde aber ermittelte. Die Kammer erkannte wegen Sachverletzung auf 5 Monate Gefängnis.

Kuppelei. Die vorbestrafte Mägdlein Friederike Hoyer geb. Sander hier, geboren 1862, wurde wegen Kuppelei zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Kuppelei. Der erheblich vorbestrafte Arbeiter Gottlieb Ferschland hier, geboren 1862, erhielt wegen Kuppelei 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Landgericht Halberstadt.
Sitzung vom 23. Dezember 1903.

Körperverletzung. Vom Schöffengericht zu Quedlinburg wurden am 22. Oktober die vorbestraften Schneidermeister Christian Otto, 42 Jahre alt, und der Juwelier Friedrich Fuchs, 33 Jahre alt, beide aus Quedlinburg, wegen vorsätzlicher Körperverletzung Otto zu 3 Wochen Gefängnis und Fuchs zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. In der heutigen Verhandlung wurde die Strafe bei Otto auf 10 und bei Fuchs auf 7 Tage Gefängnis ermäßigt.

Bekehrungsversuch ufm. Am 15. April d. J. plündern die Hausbesitzer Karl Drebes, 22 Jahre alt, und Richard Krebs, 33 Jahre alt, beide in Halle wohnhaft, in der Kempfstraße Forts und Jagdgeschosse. Als der Forts Drebes dabei überfallen wurde, so fort. Drebes wurde jedoch von dem Förster angehalten. Als er seinen Namen nannte, gab Drebes einen falschen Namen. Während des Ganges zum Amtsvorsteher verpackte er den Besuchen zu befehlen. Krebs dagegen ist beschuldigt, den Förster bedroht zu haben, um Drebes zu befreien. Das Urteil lautet gegen Krebs auf 10 Mark Geldstrafe und Drebes wird freigesprochen.

zu haben, um Drebes zu befreien. Das Urteil lautet gegen Krebs auf 10 Mark Geldstrafe und Drebes wird freigesprochen.

Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs. Am 12. Juni sollte bei der Uckerleben-Rienhaagener Kleinbahn angestellte Lokomotivführer Robert Wefche aus Göttingen, 30 Jahre alt, in der Nähe von Uckerleben einen Wagen anrangieren. Hierbei mußte Wefche einen Bahndamm passieren, wobei er einen Arbeiter anfuhr. Da kein Schaden dabei angerichtet wurde, so lautet das Urteil auf 20 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tage Gefängnis.

Die Versuche, mit drahtloser Telegraphie * Berlin aus mit der schwedischen Marinestation in Karlskrona in Verkehr zu treten, sind seitens der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie nach dem System Telefunken mit bestem Erfolg begonnen worden. Trotz der Entfernung von 450 Kilometer sind zahlreiche Depeschen gut angekommen.

Eine anzügliche Inschrift befindet sich in Marienburg (Westpreußen) an einem der neu erbauten fünf Häuser unter den Hohen Lauben, die am 6. Dezember v. J. durch ein größeres Feuer eingeeicht wurden. Kaiser Wilhelm nimmt nicht nur an dem Ausbau des an Denkmärdigkeiten so reichen Marienburger Ordensschloßes regen Anteil, sondern hat auch schon wiederholt Interesse für die Entwicklung Marienburgs, insbesondere für die Erhaltung der historischen Bauwerke, bezeugt. So gewährte der Kaiser u. a. den fünf durch die vorjährige Feuersbrunst geschädigten Hausbesitzern zum Wiederaufbau eine Beihilfe von je 1000 Mark, wofür sie sich verpflichten mußten, den Giebel wieder in der mittelalterlichen Form herzurichten. Diese Beihilfe aus der Privatkassette des Kaisers wurde jedoch nur an vier von den fünf Hausbesitzern gezahlt, weil einer von ihnen, Maurermeister Sübke, den Bau nicht in der von dem Kaiser genehmigten Form ausgeführt hatte. Der so übergangene Bauunternehmer ließ nachträglich den Giebel wieder abbrechen, um an dessen Stelle Wohnräume herzurichten. Außerdem ließ er aber noch eine Inschrift anbringen, die in großen Lettern am oberen Teile des Hauses die ganze Front einnimmt und nach der „Vossischen Zeitung“ wie folgt lautet: „Bauen nicht auf Herrengunst, übe deine eigne Kunst.“

Vereins-Kalender.

Der Deutsche Metallarbeiterverband begeht wie alljährlich auch in diesem Jahre am Donnerstag den 31. Dezember von abends 8 Uhr an im „Luisenpark“ seine Silvesterfeier. Hoffentlich werden dazu die Mitglieder und ihre Angehörigen, die im Besitze von Gewinnungsgewinnen den Beginn des neuen Jahres feiern wollen, recht zahlreich erscheinen. Eintrittskarten à 20 Pf. sind bei jedem Zeitungsträger, jedem Bezirkskassierer und im Bureau, Knochenhauerstraße 28, 1. Tr. (Eingang Bachstraße), zu haben. Wer erst am Silvesterabend im „Luisenpark“ Eintrittskarten kaufen will, muß sich durch das Mitgliedsbuch legitimieren.

Arbeiter-Gesangverein Suckau. Morgen fällt die Übungsstunde aus.

Briefkasten.

A. A. Die Aufsichtsteuer ist ein für allemal festgesetzt und kann nicht willkürlich erhöht werden. Sollte von Ihnen ein höherer Betrag als sonst gefordert werden, so erheben Sie Beschwerde.

F. F. Ein Vergnügungsverein braucht der Aufsichtsbeförde nicht angemeldet zu werden. Allerdings dürfen in einem solchen Verein politische Angelegenheiten nicht erörtert werden.

A. D. 89. Wenn die verheiratete Frau kein Testament errichtet hat, wie es in Ihrem Falle zu sein scheint, so finden die Bestimmungen der §§ 1931 und 1932 BGB. Anwendung. Danach erbt der Ehemann (da keine Kinder vorhanden sind) ein Viertel des Nachlasses und außerdem alle zum Haushalt gehörigen Gegenstände als Voraus. Nach der Schwiegermutter erbt der Ehemann nicht.

Albert G., Salbte. Der Lehrer kann allerdings auch solche Angehörigkeiten der Kinder bestrafen, die außerhalb der Schulzeit verübt worden sind. Wenn das Kind aber fünf blutunterlaufene Streifen davongetragen hat, so liegt zweifellos eine grobe Uebertretung des dem Lehrer an sich zustehenden Zuchtungsrechts vor und es scheint eine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft und bei der Regierung, Abteilung für Unterricht, wegen Körperverletzung gegen den prügelstüchtigen Lehrer angebracht zu sein.

Friedrich B., Tangernünde. Auch Sie haben ja eine nette Wohnung wenn es Ihnen in — die Suppe regnet! Fordern Sie Ihren Vermieter auf, das Dach der Bude binnen einer Woche reparieren zu lassen und drohen Sie ihm, andernfalls sofort auszuziehen. Kommt der Vermieter der Aufforderung nicht nach, so können Sie nach Ablauf der Frist räumen ohne weiter zahlen zu brauchen. (§§ 536, 542 BGB.)

A. A., 100. Nach dem Etat für 1904 hat die deutsche Armee an Wehrtruppen: a) Eisenbahntuppen Preußen: 3 Eisenbahn-Regimenter und 1 Betriebsabteilung der Eisenbahnbrigade; Sachsen: 2 Eisenbahnkompanien, 1 Detachement der Betriebsabteilung der Eisenbahnbrigade; Bayern: 1 Eisenbahnbataillon — mit zusammen 185 Offizieren, 723 Unteroffizieren und 3609 Gemeinen. b) Telegraphentruppen: 50 Offiziere, 174 Unteroffiziere und 1298 Gemeine.

O. L. Das jetzt geltende Invalidenversicherungsgesetz ist an 1. Januar 1900 in Kraft getreten. Nach § 15 Abs. 3 desselben erhält derjenige eine Altersrente, der das 70. Lebensjahr vollendet und für 1200 Beitragswochen Beiträge gezahlt hat (§ 29 Abs. 2). Unsere Abgeordneten haben vergeblich beantragt, die Rente schon nach vollendetem 60. Lebensjahre zu gewähren.

Todesfälle: Verta, F. des Arbeiters Hermann Freix, 2 M. Andreas Weber, Maurer, 60 J. am 29. J. Erben des Expedienten Gustav Brauer, Anna geb. Koch, 33 J. 10 M. 11 J.

Wettshausen.
Eheverlegungen: Arbeiter Friedrich August Wlad mit Auguste Emilie Pauline Krone, Arbeiter Karl Heinrich Mertens zu Fernersleben mit Marie Martha Voehmeier.

Uckerleben.
Eheverlegungen: Pension-Oberrentmeister Andreas Fiedler hier mit Auguste Ströygen in Berlin. Handelsmann Willi Friede mit Agnes Ruff.

Geburt: E. des Arbeiters Wilhelm Baum.

Todesfälle: Verta, F. des Arbeiters Hermann Freix, 2 M. Andreas Weber, Maurer, 60 J. am 29. J. Erben des Expedienten Gustav Brauer, Anna geb. Koch, 33 J. 10 M. 11 J.

Burg, 24. Dezember.
Eheverlegungen: Musiker Hermann Gustav Sübke mit Wilhelmine Kruschinski. Schuhmacher Christian Ferdinand Diederich mit Auguste Amanda Pauline Groß. Fabrikarbeiter Ferdinand Adolf Emil Nielebock mit Magdalene Emmel.

Schönebeck.
Todesfälle: Ehefrau Verta Ruff geb. Gohausoff, 53 J. Ehefrau Anna Sübke geb. Feldheim, 46 J. Feinich, S. des Schlossers Heinrich Biegel, 25 J.

Stahlfurt.
Geburten: E. des Schlossers Albert Schade. E. des Fabrikarbeiters Antou Wehner. E. des Bergarbeiters Paul Petersen. E. des Bergarbeiters Guard Altendorf.

genommen. Da sich die Sache bezahlt macht, wird der Magistrat voransichtlich die anfangs festgesetzte Zahl der Besuchstage noch um einige vermehren.

Ausgeplündert. Am ersten Weihnachtsfeiertage ist dem Vertrauensmann des 2. schleswig-holsteinischen (Flensburg) Wahlkreises, Genosse **Mertens**, ein eigentümliches Mißgeschick zugestoßen. Der Mann war zwecks Teilnahme an dem Begräbnis seiner Schwester nach **St. Th. n.** gefahren. Auf der Rückreise von dort nach Magdeburg schlief er in einem Abteil 4. Klasse ein. Bei der Ankunft in Magdeburg machte der Kermise die Entdeckung, daß ihm **Uhr** nebst **Pfette** sowie das **Portemonnaie**, enthaltend die **Rückfahrkarte** nach Flensburg und **41 Mark bares Geld** gestohlen waren. Wo nun hin? Der erste Weg war nach der **Polizei**, die dem Ausgeplünderten dadurch zur Seite stand, daß sie ihm eine **Anweisung** auf ein **Nachquartier** in der **Herberge** zur **Heimat** ausändigte. Erst heute am **Montag** befreite ein **hiesiger** bekannter Parteigenosse den armen **Schleswig-Holsteiner** aus seiner tatsächlich sehr prekären Lage.

Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken! Von einem schweren Verlust ist am dritten Festtag die **Familie** **Lechner** von hier, **Stephansbrücke 10** wohnhaft, betroffen worden, indem ihr **15-jähriger Sohn Richard**, der hier bei seinen Eltern die **Festtage** über zum **Besuch** weilte, am **Sonntag** mit mehreren jungen Leuten sich beim **Schlittschuhlaufen** im **Winterhafen** vergnügte, hierbei ein **Bruch** erlitt, während bei einem zweiten jungen Mann, der mit **Lechner** einbrach, die **Wiederbelebungsversuche** Erfolg hatten, fielen sie bei **Lechner** fruchtlos aus. Die **Leiche** wurde von **Schiffen** an das **Land** und von dort nach der **Leichenhalle** des **altstädtischen Krankenhauses** gebracht. **Möge** dieser **Vorfall** all denen zur **Warnung** dienen, die sich **allzufröhlich** auf das **Eis** begeben.

Unfall. Der auf **Wanerschaft** befindliche **Maler** **Paul Kamberg** fuhr am **Donnerstag** abend mit der **Straßenbahn** die **Sudenburg** entlang. Beim **Absteigen** rutschte er aus und **kam** zu **Falle**, wobei er sich einen **Bruch** des **linken Unterarmes** zuzog. Der **Verletzte** wurde per **Krankenford** der **Sudenburger Krankenanstalt** überwiesen.

Ueberfallen und mit **Messerstichen** übel zugerichtet wurde am **Sonntag** abend in der **Nähe** des **Buttersteigs** in **Cracau** der **Arbeiter** **Mb. Neubauer** von hier. Der **Verletzte** fand **Aufnahme** im **altstädtischen Krankenhaus**.

Künstlerlos. Als am **Sonntag** abend die **Ballettmeisterin** **Fräulein Walbo** im **hiesigen Stadt-Theater** den **Pigeonertanz** in der **Oper** **Mignon** anführen wollte, stürzte sie so **unglücklich**, daß ihr **der linke Arm** brach. Die **Verunglückte** mußte **sofort** in **ärztliche** **Behandlung** gegeben werden.

Von der Feuerwehr. Am **zweiten Festtag**, **nachmittags** **5 Uhr** wurde die **Feuerwehr** nach dem **Grundstück Dreienstraße 9** gerufen, wo es sich um die **Beseitigung** eines **Schornsteinbrandes** handelte. — Am **1/8 Uhr** wurde **Feuer** von der **Bergstraße 30** in der **Sudenburg** gemeldet. Die **Meldung** stellte sich als **blinder Lärm** heraus. — Am **9 Uhr** abends mußte ein **Kommando** nach dem **Wallonerberg 8**, wo ein **ausgebrochener Gardinenbrand** beseitigt wurde. — Ebenfalls

ein **Gardinenbrand** wurde gegen **12 Uhr** in einer **Wohnung** im **Gaule Peter-Wauststraße 8** durch die **Feuerwehr** gelöscht. — Der **dritte Gardinenbrand** entfiel am **Sonntag** früh **1/8 Uhr** im **Gaule Bahnhofsstraße 47**. Hierbei **berannte** sich der **Inhaber** der **Wohnung** nicht ungerichtlich die **Hand**, indem er die **Abkühlung** vor dem **Eintriften** der **Feuerwehr** vornahm. — **Schließlich** mußte am **Sonntag** **nachmittags** **4 1/2 Uhr** die **Feuerwehr** nach dem **Grundstück Wolbenstraße 19**, welches durch **Ausstemmen** von **Mauerwerk** die **totale Verstopfung** eines **Schornsteins** beseitigt wurde. —

Für die Crimmitschaner Textilarbeiter

gingen ferner ein: D. J. 0,60. Extraktanz in der „Guten Quelle“ bei P. Kluge 7,01. Pr. B. G. 3. — Ausgefällene Eingekübde bei Schmidt, Fernerleben 1. — G. 1. — S. Thiele u. Gehlke, Barbier 0,75. U. R. 0,50. Eisenbahnwerkstatt Salzte 4,50. Von einem Invaliden 0,50. Von einem Matler 1. — H. Hermann 2,70. Zwei alte Weber 1,00. Sch. 1,00. Wit und streitende Typographen an den Marmorhäusern, Burg 4,80. Trio der „Germania“, Groß-Salze 1,50. Geburtstagsfeier Schützenbarre, Oldenstedt 8,45. Durch G. Boigt, Gommern 203. — (Darunter 2. 1 77,25. 2. 2 38,60. 2. 3 17,80. 2. 4 32,80. 2. 5 11,55. 2. 6 18,40. 2. 7 6,60). Mehrere Metallarbeiter bei Gebr. Böhmer 1,50. Friedrich Wilhelm 3,30. Handschuhmacher 2. Rate 9,20. Zigarettenfabrik 3,00. Wasserwerksarbeiter 6. Rate 7,50. Bau Brenner 6,50. Bau Evers 13,80. Note Lindlauf, Sudenburg, gesammelt durch U. R. 3,70. Für 25 und Du 2,40. Arbeiter-Turnverein, Extraktanz 19. — Ein sozialer Geschäftsmann 2. — Vom roten Hans bei Böhme 5,50. Kämpfende Frauen bei Böhme 1. — „Obeum“, Magdeburg 1,15. Gemüthlicher Abend im „Goldenen Kopf“ 2,60. Note Verlobung, Rogäckerstraße 2. — Weihnachtsvergügen in der „Schweizerhalle“ 7. — Extraktanz der Dachdecker am ersten Festtag bei Braunsch 3. — J. R. B. 2,00. 2. 285. 2. Rate 40,75. Von einem Leipziger Zimmerer in Straße Ditterleben 1. — Adolf Bohn, Fleischermeister 10. — Peter Schiffer, Dekorateur 10. — Rob. Dedlow 1. — Mag. Baetge 6. — Frau Schiffer 3. — Von einem „Unwissenden“ 0,20. Grujowwerk „Elektrisch“ 4,25. Extraktanz der Konsumbäder 18,20. Drei Statistiker im „Duchhaus“, Schönebeck 1,40. Turner und Säger bei Schulze, Bennedebred. 1. Rate 50. — Extraktanz bei Schulze, Bennedebred 7. — Zwei Extraktanz am zweiten Festtag im „Dreitaiserbund“ (inklusive 1 Mark von der Fischfrau dafelbst) 19,32. Bisher quittiert 10 649,93; dazu obige 589,94. Summa 11 189,87 Mark. —

Kleine Chronik.

Der Kutscher war's nicht.

Die Ehe des Prinzenpaares von **Schönburg-Waldenburg** ist (wie schon berichtet wurde) durch Urteil des **Landgerichts Dresden** geschieden worden, nachdem am **12. Dezember** die **Schlussverhandlungen** stattgefunden hatten. **Bürgerliche Blätter** berichten darüber: Die **Jungen** aus **Gauernitz** wurden nicht vernommen. Die **Ehescheidung** erfolgte dem **Vernehmen** nach auf die **Klage** des **Prinzen** wegen **Untreue** der **Prinzessin** und auf **Widerklage** der **Prinzessin** wegen **„Venehmens“** des **Prinzen** ihr gegenüber. Die vom **Prinzen** beantragte **kirchliche** **Scheidung** ist noch nicht im **Gange**. Die **Untreue** der **Prinzessin**, die im **Prozess** zur **Sprache** gekommen ist, **betrifft** nicht ihren **Kutscher**. —

Kleine Tageschronik. Der durch den **Willecks** **Prozess** bekanntgewordene **Staatsanwalt** **Dr. Müller** wird sein neues Amt in **Berlin** am **2. Januar** n. J. antreten. — Wie ein **Telegramm** aus **Petersburg** meldet, ist in **Russland** bei **Peterhof** der **Kaiser** **Andrei** **Prinz** **Massagin**, dem **Prinzen** **Nachquartier** gewährt habe, **ermordet** und **beraubt** worden. Der **Mörder** ist **geflüchtet**. — Das **Schwurgericht** in **Heilbronn** hat den **Himmelmann** **Königsberg** aus **Weinsberg**, der den **Verführer** seiner **Frau**, einen **Schuhmacher**, beim **sträflichen** **Verkehr** erwischte und durch **zwei** **Schüsse** **lebensgefährlich** **verletzte**, **freigesprochen**. — In **Berlin** **benutzte** der **für** ein **Berliner** **Stadlfestament** **engagierte** **Fritz** **Miesler**, als er **mit** einem **Motorwagen** eine **Schleisefahrt** **unternahm**. — In dem **Dorfe** **Stubienna** **bei** **Katibor** überfiel der **Sohn** des **Hauptlehrers** **Wiesner** den **Briefträger** **Bank** mit einer **Axt** und **nahm** ihm **seine** **Tasche** mit **200** **Mark** ab. Der **Läter** wurde **verhaftet** und in das **Gefängnis** zu **Katibor** **eingeliefert**. — In **Göttingen** sind die **Gebäude** des **„Englischen** **Sofes“** (B. Böhme) **vollständig** **niedergebrannt**. Der **Schaden** wird auf **mehr** als **300 000** **Mark** **geschätzt**. — Die in der **Nähe** von **Casablanca** **liegende** **Stadt** **Sottat**, die **ungefähr** **4000** **Einwohner** **zählt**, wurde von den **umwohnenden** **Stämmen** **angegriffen**, **geplündert** und zum **Teil** **zerstört**. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deveschen-Bureau.)

Berlin, 28. Dezember. Der durch den **Willecks** **Prozess** **bekanntgewordene** **Staatsanwalt** **Dr. Müller** hat die **Aufforderung** erhalten, seinen **neuen** **Posten** in **Elberfeld** am **2. Januar** anzutreten. **Dr. Müller** wird **zunächst** um einen **Urlaub** bis zum **1. April** **eintommen** und, falls er **nicht** **inzwischen** sein **Abchiedsgesuch** **einreicht**, an diesem **Tage** seine **neue** **Stellung** **übernehmen**. —

Lyon, 28. Dezember. Die **Färber** **beschlossen** gestern in einer **Versammlung** der **Arbeitslöcher**, die **Bedingungen** der **Fabrikanten** **anzunehmen**. **Damit** **ist** der **Ausstand** **beendet**, die **Arbeit** wird **heute** **wieder** **aufgenommen**. —

Kobe, 28. Dezember. Die **Korpschefs** in **Koko** haben die **Redaktionen** der **Zeitungen** **erzucht**, in den **nächsten** **Tagen** **nichts** **über** **Truppenbewegungen** oder **Transporte** **zu** **veröffentlichen**. —

Wien, 28. Dezember. Die **Regierung** der **verschiedenen** **Provinzen** haben **Befehl** **erhalten**, eine **genaue** **Statistik** **über** die **Zahl** der **berühmbaren** **ausgebildeten** **Truppen** **einzureichen**. —

Saarbrücken, 28. Dezember. (Eigener **Drahtbericht**.) Der **Fürster** **Haas** aus **Klein-Wittersdorf** traf gestern **morgen** **zwischen** **Klein-Wittersdorf** und **Dettingen** mit **zwei** **Wilde** **dieben** **zusammen**, welche auf ihn **feuert**, wobei dem **Haas** der **rechte** **Arm** **schmerzlich** **verwundet** wurde. **Hierauf** **fielen** die **Wilde** **über** den **Fürster** **her** und **verletzten** ihn **durch** **Dolchstiche**, so daß er **sich** **nur** **nüchtern** **nach** **Hause** **schleppen** **konnte**. Der **Verletzte** hat **zwei** **Durchschüsse** aus dem **Dorfe** **als** **Läter** **angegeben**. —

Braunschweig, 28. Dezember. (Eigener **Drahtbericht**.) In dem **Willecks** **Prozess** ist, wie hier **berichtet**, die **nochmalige** **Untersuchung** **gegen** den **hiesigen** **Verlagsbuchhändler** **Richard** **Sattler** **und** **seinen** **Staatanwalt** **in** **Berlin** **verlangt** **worden**. —

Rom, 28. Dezember. (Eigener **Drahtbericht**.) Wie aus **Brescia** **berichtet** **wird**, **erfolgte** **am** **Sonabend** **abend** **auf** **einer** **Farm** **beim** **Entgünden** **eines** **Feuerwerks** **eine** **Explosion**, wobei **acht** **Personen** **getötet** und **fünf** **schwer** **verletzt** **wurden**. Die **umliegenden** **Gebäude** **sind** **zum** **größten** **Teil** **zerstört**. —

Am 3. Januar 1904 muss der billige Schuhwaren-Verkauf

beendet sein und wird ein großer Posten der Waren mit **50 Proz.** unter bisherigem Preis verkauft.

Dieser Extra-Verkauf beginnt am Montag den 28. Dezember, vormittags 11 Uhr

Zur billigen Schuhquelle

im früheren Lokal von Luppe & Glaser

nur Breitweg 47

Im früheren Lokal von Luppe & Glaser



Passen Sie auf
daß Sie beim Einkauf von Solo-Margarine auch tatsächlich
„Solo“
erhalten und weisen Sie andre Margarinearten zurück!
Denken Sie immer daran, daß Solo der beste Butterersatz ist.

Überall erhältlich! 1345



Große frische
Hajen
Kaninchen
alles übrige Wild
Gänse
von 60 Pfg. per Pfd. an
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen.

A. Popofsky
Wild-Großhandlung
697 Goldschmiedstraße 2.
Marktstand vor Spieckers Laden und
auf dem Budauer Markt. 5697

Apfelsinen
3 Stück 10 Pfg.
12 Stück 35 Pfg.

Butterhandl. Edelweiss
Fuh: J. Lehmann
Sudenburg, Halberstädterstr. 40.

Punschessenzen
wie Ananas-, Portwein-, Burgunder-, Kaiser- usw.
Arrak, Rum, Cognak
ff. Rotweine und Weißweine, Südwine
Chines. Tees in vorzüglichem Geschmack
empfiehlt 1814

Adolf Haeuber Nachf.
Fernsprecher 3355.
Magdeburg-Ruckau. — Schönebeckerstr. 103.

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft
von
Otto Lehmann, Sudenburg, Kollersdorfer
Spezialität in Bettfedern und Daunend.
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Halkshimmer

Ein gut jagendes Frettchen mit
Regen zu verkaufen Friedland
Ranoniesstraße 7, R. Tige. 712

Der Inventur wegen

bleiben meine Verkaufsräume

Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. Dezember
geschlossen.

H. LUBLIN.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt

68 Breitenweg 68

Café Hohenzollern gegenüber — Fernsprecher 3897

Strumpfwaren Strickgarne Crikotagen

Sudenburg.

Das größte und billigste

Brot

empfiehlt

Bruno Hennig

Schöningerstr. 17/18.

Auf alle Backware 10 Proz. Rabatt.

Billigste Bezugsquelle!

Bringe zum Silvester meine

Delikatesz- u. Heringshandlung

in empfehlende Erinnerung.

Prima Holländer!

Va. fort. Gmdener u. Larisch-Fulch-Heringe!

ff. Czig-Gurken, ff. Pfeffer-Gurken! Kapern!

Perlwiebeln, Kollmöpfe, Sardinen etc.

August Durzinsky

Neue Neustadt, Umfassungsstr. 32.

Fleisch-Offerte!

Heute Dienstag sowie Mittwoch und Donnerstag offerieren wir in prima Ware:

Va. Schweinefleisch

ff. Kalbfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

ff. Rindfleisch

Zum Silvester

Deutsche, Englische und Holländische

Vollheringe

Salat-Zutaten, Kapern, Perlwiebeln, Senf, Pfeffer und Salzgarten.

Herings- u. Italien. Salat

best. für möglichst am Tage zuvor zu bestellen.

Beluga-, Holossol- u. Astrachan-Kaviar

Preis 6.50, 8.00, 10.00, 12.00, 16.00 Pf.

Delikatessheringe

ohne Gelsen in bierigen Saucen.

Gelsardinen

zu 25 Pf. bis 3.25 Pf. p. Dose.

Non Schwedische Gabelbissen Non

Appetit-Süß und Anchovis

Feinring, Jahnke, Semmel-Ringe

Rollmöpfe in Senf- und Pfeffer-Sauce

Rieser- und Mittel-Nemangen

auf in Dosen von 6 und 10 Stück.

Selbstgekochter Aal in Gelee

Bismarckerter und hiesige

Punsch-Extrakte

in großer Auswahl.

Arrak, Rum, Kognak

Bordeaux-, Rhein- u. Mosel-Weine

Louis Schumann

Neustadt

Leihhaus M. Korn

Franziskanerstr. 3a

Auf sämtliche Wochenpänder gewährt von jetzt ab

Rabatt!

Kanarienhähne

u. Weibchen

kaufe bis Sonntag den 3. Januar.

L. Dannehl

Willy-Raabe-Str. 1

h. d. Olivenkammerstraße

Neujahrskarten

in großer Auswahl von 2 Pf. an bis zu den feinsten, empfiehlt

J. Koch, Grusonstr. 11.

1/2 Stund. Lachs u. Aal

2 Dof. u. 4 Pf. Brath. u. Rollen

50 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

100 Pf. Brath. u. Sprötl. 100 Pf. Brath. u. Sprötl.

Leihhaus Carl Haacke

Sudenburg

Kroatoweg 18

1651 beleihl alle Wertgegenstände.

Großes Hausbackenbrot

kräftig und wohlschmeckend, nur aus reinem besten Mehl gebaden, ist zu haben

Jakobstrasse 4.

Walhalla

Neues Programm!

Donnerstag den 31. d. M.:

Große Silvester-Vorstellung mit Ball!

Neu für Magdeburg

EDEN Theater

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Opera comique, rätselhafte Zwerggalerie lebender Riesengemälde.

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Zirkus-Gebäude

Exquisite Vorstellung

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Das große Schauspiel: Die Jagd im Edenkloster. Eine Reise durch das Königreich.

Bekanntmachung

der Schuhmacher-Ortskrankenkasse zu Magdeburg.

Die neuen Beitragssätze betragen vom 1. Januar 1904 ab pro Woche:

Klasse I	81 Pfg.	Klasse IV	39 Pfg.
" II	66 "	" V	27 "
" III	51 "	" VI	18 "

Alb. Schilling, Vorsitzender.

Gr.-Ottersleben.

Silvester-Vergnügen sämtl. Gewerkschaften zugunsten der streikenden Textilarbeiter in Grimnitzgau im Lokale des Herrn Strumpf.

Da das Vergnügen einem so guten Zweck dient, haben sich bereit erklärt, die Pausen durch Aufführungen auszufüllen: das Duettenpaar Herr Börner und Fräulein Dankworth, der Arbeiter-Radsportklub, der Arbeiter-Turnverein „Fahn“ und der Arbeiterklub.

100 Mark sind von dem zu erwartenden Ueberschuß vor vier Wochen an die Fahnstundenkämpfer in Grimnitzgau abgegangen. Es wird erwartet, daß dieser Summe eine weit höhere folgt. Darum Arbeiter und Freunde der gerechten Sache: Am Silvester auf nach Strumpf. J. A. Christ. Trittel.

Aschersleben.

Am Donnerstag den 31. d. M. (Silvester), abends 8 Uhr, veranstaltet der Volksverein in Schrägers Lokal einen

Humoristischen Unterhaltungs-Abend

unter Mitwirkung der Gesellschaft Straelenica. Eintrittspreis 30 Pf. Im Vorverkauf bei den Gebrüder Greiner, Lange und Witowsky 25 Pf. pro Person.

Unterhaltungs-Abend

Unterhaltungs-Abend

Unterhaltungs-Abend

Stadt-Theater.

Dienstag den 29. Dezember 1903

Fausts Verdammung.

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche den Satz unsterblichen Tochter Anna mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, sagen wir unsern besten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Prediger Dr. Kramer für die trostreichen Worte am Sarge der teuren Entschlafenen.

Hermann Schwand

nebst Frau und Kindern.